

Inhaltsverzeichnis

	Seitenzahl
Gliederung	2
Einleitung	3
Grundorientierung	4
Sexueller Mißbrauch von Mädchen	6
Sexueller Mißbrauch an Jungen	6
Die psychische und soziale Situation der Mädchen	6 - 7
Opfer und Opferverhalten	8
Hintergründe des Opferverhaltens	9
Auswirkungen von Kindesmißhandlung	10
Die sozial – emotionale Entwicklung	10
Der Persönlichkeits- und Verhaltensbereich mißhandelter Kinder	11
Die Egeland-Sroufe-Studie	11 - 13
Erfassung der Schädigung	14
Arten der Schädigung	14
Der Kampf gegen sexuelle Gewalt	16
Schlußbetrachtung	17
Literaturliste	18
Anhang	19 - 20

Gliederung

1. Einleitung zur Ausarbeitung des Themas „Mißbrauch von Kindern – Die Rolle der Opfer“
2. Allumfassende Grundorientierung zum Thema
3. Sexueller Mißbrauch von Mädchen
 - 3.1 Sexueller Mißbrauch an Jungen
 - 3.1.1 Die psychische und soziale Situation der Mädchen
4. Opfer und Opferverhalten
 - 4.1 Hintergründe des Opferverhaltens
5. Auswirkungen von Kindesmißhandlung
 - 5.1 Die sozial – emotionale Entwicklung
 - 5.2 Der Persönlichkeits- und Verhaltensbereich mißhandelter Kinder
 - 5.2.1 Die Egeland-Sroufe-Studie
 - 5.2.2 Die Durchführung
 - 5.2.3 Das Ergebnis
6. Erfassung der Schädigung von mißbrauchten Kindern
 - 6.1 Arten der Schädigung
7. Der Kampf gegen sexuelle Gewalt
8. Schlußbetrachtung
9. Literaturliste
10. Anhang: - Praxisbericht von „Wildwasser“ vom 7.6.1999 (mit Infobroschüren)
- Arbeitspapier für das Seminar

1. Einleitung zur Ausarbeitung des Themas „ Mißbrauch von Kindern – Die Rolle der Opfer“

Was ist Mißbrauch eigentlich?

Stammen die Opfer aus bestimmten sozialen Kreisen?

Wie verhalten sich Kinder in derartigen Situationen und wie verhalten sie sich danach?

Welche Schädigungen entstehen infolge eines Mißbrauchs?

An wen wenden sich Kinder nach einem Mißbrauch? ...

Fragen über Fragen fallen mir in diesem Zusammenhang ein.

Ich hoffe in meinen Recherchen auf diese Fragen Antworten zu bekommen, und daß sich mir dieses Thema etwas durchsichtiger präsentiert.

*

Am Anfang aller Dinge möchte ich ein paar grundlegende Dinge, den Mißbrauch von Kindern betreffend, darstellen. Somit sollen erst einmal kurz die wichtigsten Erkenntnisse über das Erscheinungsbild des Mißbrauchs zusammengefaßt werden.

Im weiteren werde ich dann das Opferverhalten, einige spezielle Studien, die Auswirkungen von Kindesmißhandlungen, die Arten der Schädigung beschreiben, um nur einige der folgenden Themen zu benennen.

Abschließen möchte ich dieses Thema mit der Darstellung der Rolle des Sozialarbeiters in diesem Themenkomplex.

*

Meine Aufmerksamkeit gilt diesem Thema, da ich mich bisher sehr wenig mit „sexuellem Mißbrauch“ beschäftigt habe, jedoch schon immer mehr darüber wissen wollte.

Außerdem habe ich schon einiges über solche Einrichtungen („Wildwasser“) für Mißbrauchsopfer gehört, konnte mir jedoch bisher noch kein „Gesamtbild“ davon machen.

Die Möglichkeit, im Rahmen der „Werkstatt“ einen Praxisbesuch zu machen, finde ich sehr interessant, womit ich die Theorie jetzt endlich in die Praxis umsetzen kann.

2. Allumfassende Grundorientierung zum Thema

Eine solche Übersicht, wie im Folgenden, ist deshalb sinnvoll, da aufgrund der Vielschichtigkeit des Problemfeldes allzu leicht die Zusammenhänge außer acht geraten können.

1. Sexueller Mißbrauch ist jeder körperliche oder seelische Übergriff auf die sexuelle Sphäre eines Kindes, der gegen den Willen des Kindes geschieht, sein Wohl beeinträchtigt, seine Rechte verletzt und in erster Linie der Befriedigung der Bedürfnisse eines Erwachsenen dient.
2. Die Grenzen von lebensnotwendiger Zärtlichkeit zu sexueller Ausbeutung sind nicht immer sofort zu erkennen. Während sexueller Mißbrauch in einigen Fällen ganz offensichtlich vorliegt (z.B. bei oralem oder genitalen Verkehr), sind manche Verhaltensweisen erst im nachhinein und unter Berücksichtigung weiterer Faktoren als sexueller Mißbrauch zu identifizieren.
3. Abgesehen von der Belastung durch Scham- und Schuldgefühlen der Opfer, stellt sich die Schadenserfassung vor allem durch die Tabuisierung des Themas als großes Problem heraus.
4. Man geht davon aus, das auf einen erkannten Fall bis zu 20 unerkannte Fälle kommen. Bei allen Sexualtaten sind bis zu 90 Prozent Mädchen bzw. Frauen davon betroffen. Jedoch wurde festgestellt, daß die wahrscheinliche Anzahl sexuell mißbrauchter Jungen erheblich höher ist, als die angenommene. Der Grund liegt dafür darin, daß Jungen einer weitaus stärkeren „Schweigepflicht“ unterliegen als Mädchen, da befürchtet wird durch dieses Erlebnis das Ansehen als „Mann“ zu verlieren oder als Homosexueller beschimpft zu werden.
5. Die Täter sind meist Männer, 80 Prozent davon sind zwischen 25 und 30 Jahre alt und entstammen aller sozialen Schichten.
6. Meist sind es Wiederholungstäter, wobei sich die Taten zum Teil über eine Dauer von vielen Jahren erstreckt.
„Einmalige Ausrutscher“ sind selten (Ausnahme: Exhibitionist).
7. Tatort ist meist der soziale Nahraum, vielfach in der Familie (¼ der Täter sind Vater/Stiefvater).

8. Das Schweigen der Opfer über die Tat hängt weniger mit Drohungen, sondern vielmehr damit zusammen, Geschwister zu schützen, die Mutter nicht zu verletzen und somit den Zusammenhalt der Familie nicht zu gefährden. Häufige andere Gründe sind Angst-, Schuld- und Schamgefühl.
9. Brechen die Opfer das Schweigen, stoßen sie oft auf Unglauben, Ablehnung und Beschimpfung, womit sie ein zweites Mal Opfer werden.
10. Größtenteils leisten Opfer ihren Tätern gegenüber keinen länger andauernden Widerstand. Die Gründe reichen von mangelndem Wissen über Sexualität, Unerfahrenheit, Angst, Respekt bis hin zum einfachen Wunsch nach Zuneigung eines Erwachsenen.
11. Negative Folgen für das Opfer entstehen auf jeden Fall. Diese Folgen reichen von körperlichen Schäden, über seelische Schäden, bis hin zu Schädigungen, die erst durch die Umwelt z. B. durch Zweifel entstehen.
12. Hinsichtlich der Entstehung von Mißbrauchssituationen lassen sich drei Bereiche nennen, denen die jeweils einzelnen ursächlichen Aspekte zuzuordnen sind.

Diese Bereiche umfassen:

1. gesamtgesellschaftliche Faktoren (z.B. das Machtgefälle Mann - Frau),
2. biographische Faktoren (z.B. Mißbrauchserfahrungen in der eigenen Kindheit) und
3. familiendynamische Faktoren (z.B. Machtgefälle Eltern - Kind).

Diese Faktoren müssen nicht zwangsläufig zu einer Mißbrauchssituation führen, sie begünstigen jedoch durchaus im Zusammenspiel das Vorkommen eines Mißbrauchs. (vgl. S. 58-62, Beate Besten)

4. Opfer und Opferverhalten

Grundsätzlich muß man davon ausgehen, daß jedes Kind Opfer sexueller Gewalttaten werden kann. Die Autoritätshörigkeit, der „blinde Respekt“ vor Erwachsenen spielt hierbei eine große Rolle. In diesem Zusammenhang muß man erwähnen, daß je strenger Kinder erzogen werden, je mehr ihnen eingeprägt wird, daß Erwachsene immer Recht haben und sie sich nicht widersetzen sollten, um so weniger können sich die Kinder besonders in kritische Situationen widersetzen. Somit kommt es auch, daß sich eben Kinder häufig fügen und viel, besonders von Erwachsenen, dulden.

Besonders stark findet man dieses „Phänomen“ bei Mädchen, da ihnen auch Charaktere, wie Passivität, Unterordnung und Duldsamkeit zugeschrieben werden.

Häufig ist es schwer, gerade bei Kindern, die Zeichen des „sich wehrens“ zu deuten. Für Außenstehende scheint es manchmal, als würden sich die Opfer überhaupt nicht wehren. Der Widerstand äußert sich z.B. darin, daß die Kinder auf dem Nachhauseweg herumtrödeln, ihre Kinderzimmertür zustellen oder nur noch bekleidet schlafen wollen. Längst trocken gewordene Bettnässer machen wieder ein, in der Hoffnung, daß die Windeln sie bei erneuten Übergriffen schützen bzw. den Täter davon abhalten, sie zu berühren.

Mädchen entwickeln auch eine Mager- oder Freißucht. Beim Hungern versuchen die Kinder weibliche Kennzeichen, wie Po oder Brust, die dem Täter attraktiv erscheinen könnten, verschwinden zu lassen, beim „anfressen“ von Fettpolstern versuchen sie unattraktiv zu erscheinen. Ebenso soll die Kinder dieser „Fettpanzer“ schützen.

Mitunter sind Kinder mit sexuellem Kontakt sogar einverstanden, da dies bei Einsamkeit die einzige Form von Zuwendung und Zärtlichkeit darstellt, selbstverständlich soll dies kein Rechtfertigungsgrund für den Täter sein, da dieser sexuelle Übergriff seiner eigenen Befriedigung und nicht der des kindlichen Zärtlichkeitsbedürfnisses ist.

Häufig werden, besonders bei Mädchen, bestimmte Verhaltensweisen als gezielte sexuelle Provokationen fehlgedeutet, wodurch man den Betroffenen zumindest eine Teilschuld zuweist, die den

Täter entlasten würde. (vgl. S. 40/41, Beate Besten)

4.1 Hintergründe des Opferverhaltens

Die Ursprünge dieser „Provokationen“, durch welche den Opfern häufig eine Teilschuld unterstellt wird, sind vielfältig:

Wunsch nach Anerkennung als „Erwachsener“: Mädchen in der Pubertät z.B. wollen ihre zukünftige Rolle als Frau schon vorab „probieren“, und sind unter Umständen auch bereit sich auf sexuellem Kontakt mit Männern einzulassen - wobei das eigentliche Ziel ist, als Erwachsener zu gelten.

Unerfahrenheit: Beim Probieren des „Frau Sein“ provozieren Mädchen häufig, ohne sich über Möglichkeiten der Auswirkung bewußt zu sein.

„Nehmen Männer dieses „Spiel“ der Mädchen ernst, ziehen sich die Mädchen zurück und zeigen für die Männer unerwartet plötzlich und unverständlich ein ablehnendes Verhalten. In einer solchen Situation kann sehr schnell Ärger, zugleich aber auch ein neuer Reiz entstehen, was unter Umständen mit einer Vergewaltigung enden kann. Dabei spielt auch eine in unserer Gesellschaft weitverbreitete Vorstellung über die unterschiedlichen sexuellen Verhaltensweisen der Geschlechter eine große Rolle: der Mann erscheint dabei als aggressiv Fordernder und Eroberer, die Frau als ein sich zunächst sträubendes und dann willig fügendes Wesen. Diese Tatsache zeigt sich an geläufigen Worten wie: „[...] Wenn eine Frau nein sagt, meint sie ja!“ (B. Bestens S. 42)

Da Mädchen nun dazu tendieren Frau zu spielen, wird dieses Erwachsenen - Verhalten häufig auf die Kinder projiziert, so daß der Täter die Angst der Kinder gar nicht ernst nimmt.

Sexuelle Neugierde: Häufig kommt es vor, das es durch sexuelle Neugierde und den Reiz des Verbotenen zu sexuellem Kontakt kommt. Jedoch stehen hierbei „Aussehen und Funktionieren“ der Geschlechtsorgane im Vordergrund. Was dieses kindliche Verhalten bei Erwachsenen auslöst, können die Kinder jedoch noch nicht abschätzen.

Somit wird anhand dieser Hintergründe verdeutlicht, daß besonders das „aktive Verhalten“ von Kindern in Mißbrauchssituationen, welches auf völlig falschen Interpretationen allgemeiner, völlig normaler kindlicher Verhaltensweisen beruht, die Opfer zu Mitschuldigen gemacht werden. Die Verantwortung dafür, das normales Kinderverhalten nicht ausgenutzt wird, liegt in den Händen der Erwachsenen.

Ein Fallbeispiel für eine situationsgerechte Handlung, wäre jenes von Louise Armstrong.

„Dort beschreibt ein Mann, wie seine pubertierende Tochter sich an ihm testet. Ihm ist jedoch bewußt, daß er derjenige ist, der die Situation kontrollieren muß - auch wenn ihn ihr Verlangen

sexuell erregt. Daher verhält er sich ihr gegenüber vorsichtig, ohne ihr jedoch die gewohnte Zärtlichkeit eines Vaters zu versagen“ (S. 44, Beate Besten)

3. Sexueller Mißbrauch von Mädchen

Mißbrauchende Männer richten ihre Gewalt zu 80% - 90 % gegen Mädchen und zu 10%-20% gegen Jungen.

Erfahrungsgemäß kann man sagen, daß der tatsächliche Beginn sexueller Übergriffe weit vor dem von dem Mädchen erinnerten Beginn liegt. Die Täter hier sind meist Männer, die für das Mädchen die Vaterrolle inne haben (Stiefvater, Vater, Freund der Mutter). (vgl. Seite 10, Rosemarie Steinhage)

3.1 Sexueller Mißbrauch an Jungen

Die Mißbraucher von Jungen sind ebenfalls vorwiegend Männer, die zu den betreffenden Jungs in einer Vertrauens- und Autoritätsbeziehung stehen (Sportlehrer, Pfarrer, Bademeister, etc.). Somit sind die Auswirkungen der Tat bei Jungen und Mädchen unterschiedlich, womit gemeint ist, daß Jungen nicht befürchten müssen, daß die Familie auseinanderbricht, da eben der Täter selten aus der Familie stammt. Vielmehr haben Jungs Angst den Übergriff aufzudecken, da sie z.B. Angst vor erwarteter Stigmatisierung wegen homosexueller Handlungen haben oder weil es nicht zu ihrer gesellschaftlichen Rolle paßt, Opfer zu sein. In einer Studie berichteten 57% der befragten Jungen, der sexuelle Mißbrauch hätte keinen Einfluß gehabt oder sei positiv (6%) gewesen. Jungen, die sexuelle Gewalt erfahren haben, richten diese weniger gegen sich selbst, sondern wieder nach außen: sie werden oftmals selbst zu Tätern. (vgl. Seiten 10 und 11, Rosemarie Steinhage)

3.1.1 Die psychische und soziale Situation der Mädchen

Das Mädchen hat meist ein Vertrauensverhältnis zum Täter. Sie kennt den Erwachsenen gut, hat ihn gern und fühlt sich sicher. Der Mißbraucher tarnt die ersten Übergriffe in ein Spiel, in Toben oder Kitzeln; später unterläßt er die Tarnung des Geschehens und zwingt das Mädchen unter Drohungen zum Mitmachen. Am Verhalten, der Reaktion und Erregung des Mannes wird dem Mädchen deutlich, daß dies kein Spiel mehr ist.

Für sie gibt es keine Möglichkeit dem „Spiel“ zu entkommen. Das Mädchen fühlt sich schuldig, anfangs neugierig und interessiert gewesen zu sein und schuldig darin, überhaupt teilgenommen zu haben.

7

Kinder besitzen kein Wissen über die Sexualität der Erwachsenen; ihnen sind die Veränderungen, die beim Erwachsenen infolge sexueller Erregung auftreten, vollkommen fremd. Nun erleben sie, wie sich der Vater vor ihren Augen verändert: seine Stimme verändert sich, sein Blick wird starr, seine Atmung heftig, er beginnt zu zittern. Dem Mädchen wird der Vater fremd, er wird für sie zum Ungeheuer, zum Monster oder Gespenst. Sein lustvolles Stöhnen muß sie als Schmerz oder als gefährliches Schnauben eines Ungeheuers fehldeuten. Dieser Mann ist nicht mehr ihr Vater, sie fühlt sich ihm ausgeliefert und ist mit ihm allein.

Besonders verwirrend ist für das Mädchen, wenn sich der Vater nach dem Zustand höchster sexueller Erregung, durch den sie sich bedroht fühlt, völlig normal verhält, als sei nichts gewesen.

Gerade dieser Mißbrauch des Vertrauens, dieser gewaltvolle Übergriff trägt entscheidend zur Traumatisierung bei. In der sie umfassenden Angst versucht das Mädchen das Geschehnis ungeschehen zu machen, indem sie es abspaltet. Ihr Körper kann die Reizüberflutung nicht ertragen. Sie muß den guten Vater von mißbrauchten Vater abspalten (interner Verleugnungsmechanismus). Dieser Mechanismus der Spaltung hilft dem Mädchen, ihre lähmende Angst zu neutralisieren, indem sie nichts mehr spürt. Dennoch speichert ihr Körper das Geschehen, welches somit auch weiter im Inneren lebt. Dort richtet es Schaden an und kann nicht unter Kontrolle gebracht werden.

Schlimme Erfahrungen können im Schutze einer vertrauten nichtmißbrauchenden Person verarbeitet werden. Aber auch die Wiederholungen des Geschehens durch Träumen und Erzählen trägt zur Verarbeitung bei. Selbst diese Möglichkeit der Verarbeitung wird den Betroffenen genommen, da ihnen unter Strafe verboten ist, darüber zu sprechen.

Mädchen schweigen über das, was ihnen angetan wurde, weil sie sich schämen, sich schuldig fühlen, weil sie befürchten der Mißbraucher könnte seine Drohung realisieren. (z.B.: „Wenn du darüber redest, kommst du ins Heim...“, „verläßt und die Mama...“, „mußt du sterben...“ etc.), weil sie Angst haben die Mutter zu verlieren und nicht zuletzt weil sie auch den Vater gern haben. Es ist für die Mädchen sehr schwierig, ihrem Umfeld klar zu machen, was mit ihnen gemacht wurde, zumal einige Erwachsene auch oft an den Äußerungen zweifeln.

(vgl. Seiten 14 und 15, Rosemarie Steinhage)

5. Auswirkungen von Kindesmißhandlung

5.1 Die sozial - emotionale Entwicklung

Nach der Oates - Studie zu schlußfolgern weisen mißhandelte Kinder ein reduziertes Selbstwertgefühl und geringeren beruflichen Ehrgeiz auf: nur 19 % der Kinder wollten einen Beruf mit höherem sozialen Ansehen erlernen. Außerdem treten mißhandelte Kinder vorsichtiger, unterwürfiger und gehemmter im Vergleich zu ihren Altersgenossen auf. So gaben auch 43% der malträtierten (mißhandelten, gequälten) Kinder an, sehr wenig Freunde zu haben.

Überdies waren die vernachlässigten (psychisch mißhandelte, mißachtete Kinder) Kinder besonders charakterisiert durch Ich - Schwäche und emotionale Labilität. Ebenso konnte man im familiären und schulischen Bereich Verhaltensprobleme der Jungen und Mädchen nachweisen.

Man spricht sogar davon, daß durch die Mißhandlung bzw. Vernachlässigung das Risiko für verschiedene psychische Fehlentwicklung stark erhöht wird. So diagnostizierte man an den Opfern häufig: Depressionen, extreme Auffälligkeiten, wie Schizophrenie, erhöhte Suchtgefahr und Selbstver-stümmelungstendenzen bis hin zu Selbstmordversuchen, um einige Gefahren zu nennen. (vgl. S. 136/137, M. Amelang, C. Krüger)

5.2 Der Persönlichkeits- und Verhaltensbereich mißhandelter Kinder

5.2.1 Die Egeland-Sroufe-Studie

Bei einer Studie von Egeland und Sroufe (vgl. Seiten 138-140, M. Amelang, C. Krüger) im Jahr 1981 wurden mögliche Auswirkungen verschiedener Mißhandlungsformen auf die kognitive, motorische, soziale und emotionale Entwicklung der betroffenen Kinder untersucht.

Dabei ergaben sich folgende Gruppierungen, auf Grundlage der Beobachtungen der Mutter - Kind - Interaktionen während des Fütterns und Spielens im 1. Lebensjahr:

1. Physische Mißhandlung: Nur Kinder mit diagnostizierbarer physischen Verletzung wurden in diese Gruppe aufgenommen (24 Kinder)
2. Psychische Mißhandlung: Kinder dieser Gruppe waren fortwährend der Feindseligkeit ihrer Mutter in Form von verbalen Angriffen, Kritik etc. ausgesetzt (19 Kinder)
3. Physische Vernachlässigung: Hier versäumten die Mutter es, für das leibliche Wohl und die Gesundheit ihrer Babys angemessen zu sorgen. 13 der 24 Kinder wurden darüber hinaus körperlich mißhandelt (insgesamt 24 Kinder)
4. Psychische Vernachlässigung : Den Kindern wurde hierbei emotionale Zuwendung entgegengebracht. Das heißt, daß hier eher sachlich und in neutraler Form mit den Kindern umgegangen wurde („passive Ablehnung“) - 2/3 der Kinder wurden zudem physisch mißhandelt.

(Zu den mißhandelten Kindern beobachtete man noch 85 Kontrollkinder.)

5.2.2 Die Durchführung

Alle Mädchen und Jungen im Alter von 1, 2, 4 1/2 und 5 Jahren mußten sich nun folgenden Verfahren unterziehen.

1. Fremde - Situations - Test (Kinder im Alter von 1 - 1 ½ Jahren)

Ein Test zur Bewertung der Bindungsqualität zwischen Mutter und Kind, bei welchem sich drei Bindungsarten herauskristallisierten

A - Kinder: unsicher - vermeidende Bindung

B - Kinder: sichere Bindung

C - Kinder: ambivalent - unsichere Bindung an die Bezugsperson

2. Erfassung der kognitiven, motorischen und sozialen Entwicklung (Alter: 3/4, 1 und 2 Jahre)

Hier werden Gedächtnis, Lern- und Problemlösefähigkeit, körperliche Koordinationsfähigkeit, allgemeine Aktivität, Interesse und Tendenz zur Isolation überprüft.

3. Lösung von Problemaufgaben (1 und 2 Jahre)

Test zur Erfassung intellektueller Fähigkeiten und zur Beobachtung der Kinder im Umgang mit frustrierenden Situationen (mögliche Unterstützung der Mutter erlaubt)

4. Beurteilung der sozialemotionalen Befindlichkeit (Auswertung von Fragebögen der Vorschullehrer von 4 ½ - 5 Jährigen)

Diagnose möglicher Verhaltensauffälligkeiten

5.2.3 Das Ergebnis

- unabhängig von der Mißhandlungsform war der Großteil der mißhandelten Kinder in der Gruppe der unsicher - gebundenen Kinder (A - Gruppe), darüber hinaus zeigten sie mit 2 Jahren mehr Ärger, Frustration, Widerwillen, Aggression und weniger Enthusiasmus oder positive Gefühle im Gegensatz zu ihren nicht mißhandelten Altersgenossen während der Problemlösungsaufgaben, alle mißhandelten Kindern (die psychisch Mißhandelten wurden von dieser Analyse ausgeschlossen) fielen nach Lehrerurteilen durch emotionale und soziale Schwierigkeiten auf, namentlich durch solche im Umgang mit Schulkameraden
- man stellte bei den Leistungen der Problemlösungen auch schlechtere Ergebnisse unter den mißhandelten Kindern fest, wobei sich folgende unterschiedliche Gruppen abzeichneten: physisch mißhandelte Kinder ließen sich leicht ablenken, zeigten wenig Ausdauer und reagierten, ebenso wie psychisch mißhandelt, widerwillig auf mütterliche Ratschläge. Letzteres wurde ebenfalls bei Anweisungen der Lehrer festgestellt
- starke Verhaltensprobleme, wie Aggressivität gegenüber Mitschülern wurden besonders bei psychisch vernachlässigten Kindern, wenn sie zusätzlich auch noch körperlich in der Vergangenheit mißhandelt wurden, festgestellt
- die körperlich vernachlässigten Kinder zeigten geringen Enthusiasmus und geringere Kreativität beim Problemlösen; vor allem war die Bearbeitung der Aufgaben meist mit negativen Gefühlen, wie Ärger verbunden; ebenso haben diese Kinder selten Techniken für den Umgang mit Kameraden entwickelt

6.Erfassung der Schädigung von mißbrauchten Kindern

Jeder Mißbrauch hat starke, selten wieder gut zumachende, Auswirkungen auf das weitere Leben der Betroffenen. Dabei bestimmt einerseits die Intensität des Mißbrauchs und andererseits Persönlichkeitsstruktur, Alter des Kindes, Reaktion der Umwelt, Bekanntschaftsgrad zum Täter und Hilfe des Kindes nach der Tat, wie stark sich das Erlebte auf die Opfer auswirkt.

Die Erfassung der Schäden durch sexuellen Mißbrauch ist äußerst schwierig. Wenn auch bei einer Kindesmißhandlung mit Körperverletzung die Folgen oft recht deutlich sichtbar sind, ist dies bei sexuellem Mißbrauch meist nicht der Fall. Somit sind seelische Folgen, welche weitaus häufiger auftreten, sicher weit schwerwiegender und viel länger anhalten als körperliche Verletzungen, auch viel schwieriger festzustellen. (vgl. B. Bestens, S. 43)

„ Teilweise treten derartige seelische Schäden bereits während oder kurz nach der Tat auf (Kurzzeitschäden), zu einem großen Teil jedoch werden sie (beispielsweise aufgrund einer Verdrängung des Geschehens) erst sehr viel später sichtbar (Langzeitschäden).“ (Seite 43, B. Besten)

6.1 Arten der Schädigung

Um einmal einen zusammenfassenden Überblick über mögliche Auswirkungen durch sexuellen Mißbrauch zu geben, seien hier einige Beispiele möglicher Schädigung aufgelistet.

- zu den möglichen **körperlichen** Folgeerscheinungen gehören:

- * Verletzung an Genitalien
- * Bißwunden, Blutergüsse, Striemen von Schlägen im Brust - und Genitalbereich und in anderen erogenen Zonen (z. B. Bauch, Po, Oberschenkel)
- * Geschlechtskrankheiten, die nur aufgrund von Sexualkontakten auftreten (etwa Tripperinfektionen im Rachen - und Genitalbereich)
- * frühe Schwangerschaften

- an **seelischen** Folgeerscheinungen können folgende auftreten:
 - * Scham - und Schuldgefühl
 - * allgemeiner Vertrauensverlust
 - * tatsächliche und unbestimmte Ängste
 - * Rückzug auf sich selbst
 - * Zweifel an der eigenen Wahrnehmung
 - * Zerstörung des Selbstwertgefühls

- Vom Zutreffen dieser grundsätzlicher Gefühle in unterschiedlicher Ausprägung berichten alle Betroffenen, hinzu können auch folgende Erscheinungen kommen:
 - * allgemeine Verstörung, Depressionen
 - * Selbsttötung bzw. - versuche
 - * Schlafstörungen
 - * Sprachstörungen
 - * Konzentrationsstörungen, Leistungsabfall
 - * Kontaktstörungen, - mangel
 - * Aggressionen (gegen andere und / oder gegen sich selbst, die sich zum Beispiel durch Nägelkauen oder Ausreißen der Haare äußern)
 - * Eßstörungen (Magersucht ...)
 - * Flucht in Abhängigkeiten (Drogen)
 - * „Verwahrlosungserscheinungen“ (kriminelles Verhalten, Prostitution, etc.)
 - * Angst, Abscheu vor Sexualität
 - * schwere Neurosen (Phobien, Zwänge wie z. B. Waschzwang)
 - * Psychosen
 - * Persönlichkeitsveränderungen (vgl. S. 46/47, Beate Besten)

Bei all diesen möglichen Störungen muß man aber betonen, daß dies Hinweise auf vergangene oder gegenwärtige Mißbrauchssituationen sein können, aber nicht sein müssen! Somit sollte bei plötzlich auftretenden Verhaltensänderungen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern auch immer die Möglichkeit des sexuellen Mißbrauchs (mit größter Vorsicht und Sorgfalt) in Betracht gezogen und nachgeprüft werden. (vgl. S. 48, Beate Besten)

7. Der Kampf gegen sexuelle Gewalt

Welchen Schaden sexueller Mißbrauch anrichtet, wurde in den vorherigen Abschnitten verdeutlicht. Deshalb ist es u.a. die Aufgabe des Sozialarbeiters möglichst sinnvoll Präventionsarbeit, sei es in Form von Rollenspielen, Gesprächen oder Körperübungen, zu leisten, damit es erst gar nicht zu einer Mißbrauchssituation kommt.

Kindern sollte man erläutern, was sexueller Mißbrauch ist, wie man ihn erkennt, sich dagegen wehrt und daß man Hilfe holen sollte. Deshalb kann man Kindern mit folgenden Informationen helfen:

1. **Dein Körper gehört Dir!** Es gibt schöne und blöde Berührungen. Schmusen und kuscheln kann in Dir schöne aber auch komische Gefühle machen. Wenn die Berührungen für Dich blöd oder komisch sind, darfst Du „nein“ sagen, denn niemand hat das Recht Dich gegen Deinen Willen anzupacken.
2. **Trau Deinem Gefühl!** Schöne Gefühle machen gute Laune, blöde Gefühle machen schlechte Laune. Wenn Dir jemand schlechte Gefühle macht, dann darfst Du Dich wehren. Es gibt gute und schlechte Geheimnisse! Gute machen Spaß, schlechte machen blöde Gefühle. Schlechte Geheimnisse sind eigentlich gar keine Geheimnisse. Du darfst sie weitersagen, das ist kein Petzen.
3. **Du darfst „nein“ sagen!** Auch Erwachsene reden manchmal Blödsinn und verlangen etwas ,das Kindern Angst oder komische Gefühle macht. Dann können Kinder „nein“ sagen und brauchen das nicht zu tun.
4. **Du darfst Dir Hilfe holen!** Es ist schwer sich allein zu wehren. Dann dürfen sich Kinder Hilfe von anderen Kindern oder Erwachsenen holen, die zu einem halten.

(Wie Präventionsarbeit durchgeführt werden kann , zeigt ein **Video** aus unserer Fachhochschulbibliothek mit dem Titel „**Anna komm**“.)

*

Genauso wenig, wie eine Mißbrauchssituation der anderen gleicht, ähneln auch die „Präventionsprojekte“ (Darstellungsform etc.) wenig einander. Aber in einem Punkt sind sie alle gleich, die Warnung vor dem „fremden, bösen Mann“ ist eindeutig passe. Dieses Konzept hat sich als unwirksam herauskristallisiert, weil in 93% der Fälle die Übergriffe von Erwachsenen verübt werden, die dem Mädchen bzw. Jungen bereits vor der Tat bekannt waren.

„Außerdem ist an die Stelle der Abschreckung, dem Erzeugen von Angst, die Stärkung der Persönlichkeit getreten. Prävention möchte dazu beitragen, daß Mädchen und Jungen zu selbstbewußten Frauen und Männern heranwachsen. Kinder sollen erfahren, daß sie ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben haben. Sie sollen ihre Stärken kennenlernen und dazu befähigt werden, diese zur Abwehr von Übergriffen zu nutzen.“(Seite 8, K.Lappe, I.Schaffrin, E.Timmermann)

In all diesen Ausführungen wird nun deutlich sichtbar, daß „Gegenstand“ der Präventionsarbeit die potentiellen Opfer, und nicht die Täter sind. Somit bleibt lediglich die Hoffnung, daß Mädchen und Jungen, die gelernt haben, ihre Gefühle, ihren Körper und dessen Bedürfnisse zu achten und zu akzeptieren, dies als Erwachsener auf den Umgang mit Kindern zu übertragen.

8.Schlußbetrachtung

Nun stellt sich letztendlich die Frage, was einmal aus diesen Kindern wird?

Bei einigen Opfern einer Mißbrauchssituation besteht ein erhöhtes Risiko in Prostitution abzugleiten und auch Erwachsene mit derartigen Erfahrungen geraten oft an Partner, welche zu gewalttätigen Interaktionsformen neigen. Dennoch weisen auch einige Mißbrauchsoffer eine überdurchschnittliche Intelligenz auf und meistern ihre Entwicklungsaufgaben, in den jeweiligen Lebensabschnitten, trotzdem relativ souverän. (vgl. Seiten 153 & 154, M. Amelang, C. Krüger)

Ich denke aber, daß so eine positive Entwicklung, trotz schwerer Kindheit nur entstehen kann, wenn dieses Erlebnis nicht nur erfolgreich verdrängt, sondern aufgearbeitet und somit verarbeitet wurde. Kinder sprechen deutlich über die ihnen angetane Gewalt, wenn sich Erwachsene sich ihnen zuwenden und ihnen ermöglichen, dafür eine Sprache zu finden.

Somit liegt es in den Händen der Erwachsenen diese Signale wahrzunehmen, zu agieren und die Kinder vor weiteren Übergriffen zu schützen.

9.Literaturliste

Besten, Beate: Sexueller Mißbrauch und wie man Kinder davor schützt. München: Beck'sche Reihe, 1995

Steinhage, Rosemarie: Sexuelle Gewalt: Kinderzeichnungen als Signal. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1992

Lappe, Konrad; Schaffrin, Irmgard; Timmermann, Evelyn: Prävention von sexuellem Mißbrauch: Handbuch für die pädagogische Praxis. Ruhnmark: Donna Vita, 1993

Brockhaus, Ulrike; Kolshorn, Maren: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen: Mythen, Fakten, Theorien. Frankfurt/M.: Campus, 1993

Amelang, Manfred; Krüger, Claudia: Mißhandlung von Kindern: Gewalt in einem sensiblen Bereich. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995

Dominique Kleiner (028638)

Arbeitsgruppe: **Mißbrauch von Kindern**

Spezielles Themengebiet: **Die Rolle der Opfer**

Arbeitspapier zum Referat

- die Opfer sexueller Gewalt sind
 - ⇒ zu 80-90% Mädchen und 10-20% Jungen;
 - ⇒ meistens zwischen 7 und 13 Jahren alt, wobei der Beginn des Mißbrauchs im Alter zwischen 6 und 10 Jahren (42%) liegt (auch Neugeborene bis Fünfjährige sind von sexuellem Mißbrauch betroffen; hierbei wird der Mißbrauch oft Jahre verdrängt, ehe er dann aufgedeckt werden kann)
 - **Mißbrauch von Jungen:** - Täter sind meist Autoritätspersonen (z.B. Sportlehrer, Bademeister)
 - Angst der Opfer vor Aufdeckung
 - ⇒ Stigmatisierung wegen homosexueller Handlungen
 - ⇒ weil es nicht zu ihrer gesellschaftlichen Rolle paßt; Opfer zu sein
 - mißbrauchte Jungen werden oftmals selbst zu Tätern
 - **Mißbrauch von Mädchen:**- Täter sind meist Vertrauenspersonen (z.B. Vater, Onkel)
 - den Mädchen wird häufig unterstellt, den Täter gezielt provoziert zu haben; Gründe dafür:
 1. *Wunsch nach Anerkennung als „Erwachsener“*
 2. *Unerfahrenheit*
 3. *Sexuelle Neugierde*
- ⇒ dies sind normale kindliche Verhaltensweisen, welche vom Erwachsenen falsch interpretiert werden

Folgeerscheinungen durch Mißbrauch (Beispiele):

- körperlich: Verletzungen an Genitalien; frühe Schwangerschaften; Blutergüsse, Striemen im Genitalbereich; Geschlechtskrankheiten
- seelisch: Scham-, Schuldgefühle; allgemeiner Vertrauensverlust; Rückzug auf sich selbst; Zerstörung des Selbstwertgefühls; Zweifel an der eigenen Wahrnehmung
- anderweitige Auswirkungen: Depressionen; Eß-, Schlaf-, Kontakt- und Sprachstörungen; Aggressionen; Angst, Abscheu vor Sexualität

⇒ Diese Erscheinungen **können** mögliche Folgen von sexuellem Mißbrauch sein, **müssen** es aber **nicht**! Man sollte solche Auffälligkeiten registrieren, beobachten und diese anderen mitteilen.

Nicht

immer sind sie auf einen sexuellen Mißbrauch zurückzuführen.